Along Mountains and Rivers

Von The-chosen-Pawn

Kapitel 10: Nie mehr zu Zweit

Weiter geht die Story xD Um den Verlauf der Geschichte leichter zu machen, habe ich bei den Hauptcharackteren die Welten und eine kleine Übersicht über die Figuren der Story eingefügt.
Dieses Kapitel hat schnelle Schritte, was bedeutet, dass die Ereignisse rasch voranschreiten. Viel Spaß beim Lesen wünsche ich^^!

Gerade auf dem Weg nach Lichtalfheim kam dem Gott Freyr, Horo Horo und dem gefangenen, an Ketten gebundenen, Delling der Eber Gullinbursti entgegen. Für Gullinbursti war es ein Leichtes, so schnell sein Herrchen zu finden. Er war ein ganz besonderes Tier: Er hatte goldenes borstiges Haar, rannte schneller als ein Pferd und sein Geruchsinn war höchst ausgeprägt.
„Gullinbursti, was machst du denn hier, wo ist Ren?“, der Ainu kniete sich runter zu dem Eber. Die Truppe sah sich den Eber genau an, er wollte ihnen etwas mitteilen. Immer wieder deutete er auf den Waldweg, an dem sie sich von Ren und ihm getrennt hatten.
„Wir sollen zurück und die Abzweigung nehmen?“, so verstand Freyr Gullinburstis Aktionen. Der Eber grunzte schrill, was bei ihm ein Ja bedeutete.
„Dann hat Ren also Takeo gefunden?“
„Takeo, wenn ich ihn in die Finger bekomme....!“, Dellings Hände ließen die Ketten rascheln, als er versuchte, sich von ihnen zu lösen. Horo aber hielt ihn fest, denn sie haben noch nicht alles mit dem Verräter abgerechnet.
„Wir sollten nun gehen, es wird nämlich bald Nacht“, Freyr blickte in den Himmel. Die Sonne würde bald untergehen und den Abend einleiten.

„Ah, da ist ja der Schwindler!“, der Chinese stand, zusammen mit Takeo, in einer lässigen Pose. Beide betrachteten Delling, der sich nur wütend neben Horo Horo hingestellt hatte.
„ Ein Verräter ist er, aber genau so ein Verräter bist auch du“, der Gott deutete auf Takeo.
„ Was? Ich hab nichts getan. Nur die Wahrheit habe ich gesagt, nicht mehr und nicht weniger“, der Mischling verdrehte die Augen, ließ den Gott verwirrt stehen und wendete sich an Delling.
„Ha, Delling.....oder sollte ich dich lieber Balras nennen?!“
Sowohl Delling als auch Freyr verschlug es die Sprache.

„Ball-was???“, Horo guckte schräg zum Chinesen, welcher wieder durch diesen kurz vor einem Wutausbruch war.
„Nicht Ball, Balras! Du bist echt ein Idiot, Horo“, er gab dem Ainu eine Ohrfeige.
Horos Wange war Scharlachrot, wütend zog er einige Schritte zurück und beobachtete Freyr und Takeo. Beide entschuldigten sich beieinander und versuchten, dass Missverständnis mit dem Betrüger zu beenden.
„Balras, wo ist Delling? Wenn du es nicht sagst, dann kannst du dich darauf verlassen, dass du kein Leben mehr haben wirst“, der Gott stellte den Betrüger vor ein Ultimatum. Schweißgebadet atmete Balras auf und verwandelte sich in seine Ursprungsform. Er hatte Schwarzes seidiges Haar, eine Schwarze Robe und fast dasselbe Grinsen wie Takeo, nur etwas schwächer. Das war also Balras, Aloan hatte ebenfalls von ihm gesprochen.
„Tss, Delling ist im Hel“, gab er kurz und knapp von sich und fuhr sich mit der linken Hand durch die schwarzen Haare.
„Im Hel....“, dem Herrscher liefen die Gedanken quer durch den Kopf: „Erst einmal sollten wir zurück nach Lichtalfheim, dann können wir alles weiter besprechen und ausdiskutieren“, schlug er vor, die Gruppe nickte.
„Und wenn alles vorbei ist, müssen wir uns dann schon von euch trennen, meine lieben Freunde?“
Ren nickte zum Gott. Wenn alles in Lichtalfheim wieder in Ordnung war, müssten sie nach Asgard. Doch sie würden sich noch entscheiden, Delling vom Hel zu befreien, wenn sie das Hel auch finden würden.

„Thökk....?“, ganz leise flüsternd, zugleich kreidebleich im Gesicht, sah Aloan zur Riesin, welche unter den Klauen eines merkwürdigen Tieres zerfetzt wurde. Dichter Nebel kam dem Händler entgegen, trotzdem konnte er alles genau beobachten. Als das Wesen die Riesin dann noch verschlang, wandte es sich zum Händler, welcher vor Angst kaum Luft bekam. Sie waren also vom Weg abgekommen, dachte er sich, während sich sein gesamtes Leben in einer Sekunde vor seinen Augen abspielte. Das war definitiv nicht Bifröst. Dieser Ort konnte nur Tod bedeuten. Sie waren in Niflheim. Das Wesen stellte sich als ein Drache heraus, der Drache mit dem Namen Nidhoeggr, ein Bote des Todes. Aloan schloss die Augen. Er versuchte, nicht an den Schmerz zu denken, versuchte, alle Geräusche um sich herum zu blockieren. Er wollte den Tod mit offenen Armen empfangen. Als der Drache sich auf ihn stürzte, floss nur noch Blut. Ein Schrei war zu hören und das Geräusch des Fleisches, auf dem Nidhoeggr genüsslich kaute.

„Also, hier ist der Übeltäter!“, der Herrscher rief alle Elfen, insbesondere Mari und Tomoki, zu sich.
Der falsche Delling trat hervor. Mari, die zwischen Tomoki und Takeo stand, - Sie haben sich alle ausgesprochen und vertragen- war im Schock.
„Wo ist dann Delling?!“, fragte sie und drehte sich zu Ren. Dieser kannte die Antwort bereits.
„Balras hat gesagt, dass Delling im Hel ist. Wir werden uns dorthin begeben. Aber davor müssen wir nach Asgard“, fest entschlossen war er, seine Freunde sollten schon längst angekommen sein.
„Das wird wohl nicht mehr nötig sein“, Hymir, der auf der Treppe eines Hauses saß,

erhob sich und trat den verwirrten Jungs entgegen.
„Aloan und Thökk sind nicht mehr unter uns. Sie sind vom Weg abgekommen und wurden von einem Drachen getötet“, als der Gigant das sagte, weiteten sich Rens Augen und er guckte den Riesen ungläubig an.
„Leider ist dies wahr. Wir haben eine Nachricht aus Bifröst bekommen“, Mari deutete auf eine Krähe, die auf dem Dach des Palastes saß. Asgards Krähen waren die besten Boten, die man sich vorstellen konnte. Aber was nützte einem, das zu wissen?
„Aber das kann nicht sein...!“, Horo konnte es nicht glauben, Ren konnte es nicht glauben. Dem Chinesen wurde geradezu schlecht, wenn er daran dachte. Ohne etwas zu sagen, rannte er aus der Stadt. Mehr konnte er nicht ertragen, es machte ihn wütend.
„Ren, warte!“, Horo wollte ihm hinterher und lief rasch los.
Die Feen, Takeo und Freyr schrieen ihm noch ein Auf Wiedersehen und viel Glück nach. Horo, drehte sich noch einmal nach hinten, nickte und rannte weiter. Hymir und Freyr sahen sich an.
„Na, was wirst du noch tun, Hymir?“, fragte der Herrscher ihn. Dieser zuckte mit den Schultern.
„Ich denke, ich bleibe hier und werde Wächter!“, er musste laut lachen. Freyr klopfte ihm auf die Schulter. Er war sehr glücklich, sehr froh. Er konnte richtige Schamanen treffen und er hoffte, dass er sie wiedersehen würde, wenn für sie alles wieder normal wäre. Ihm tat es Leid, dass ihre Freunde ein Ende fanden. Hoffentlich würde der junge Chinese etwas zur Ruhe kommen, wenn sein Freund mit ihm redete.

Durch Büsche und Sträucher rannte er, nur weit weg von Lichtalfheim. Seine Freunde waren gestorben? Das wollte er nicht gutheißen. Sein Herz raste mit jedem Sprint, doch er rannte weiter, weiter hinein in den Wald.
„Ren!“, konnte der Chinese den Ainu rufen hören, jedoch reagierte er nicht darauf. Alles war ihm egal, auch sein Freund. Nur war er wieder allein, hatte nur diesen schrecklichen Ainu am Hals, auf den er sich vor langer Zeit eingelassen hatte.
„Warum nur, Aloan...Thökk...?“, murmelte er zu sich. Er merkte nicht, dass der Blauschopf ihn fast eingeholt hatte.
„Ren, warte doch!“, nah genug an dem jungen Chinesen dran, packte er diesen am Arm und zog ihn zu sich. Er drückte den zarten Körper fest an sich und ließ ihm keine Chance zur Flucht. Ren zitterte vor Wut.
„Warum, Horo Horo? Warum!?“, der Ainu musste scharf nachdenken, damit er etwas kluges in seinem Satz zustande brachte.
„Sie konnten sich nicht gegen den Drachen wehren, sich haben es versucht. Wir sollten sie jetzt nicht enttäuschen, wir müssen stark sein! Aloan hätte nie gewollt, dass wir uns wegen ihres Todes so gehen lassen“, er berührte Rens Wange leicht, doch dieser stieß seine Hand weg.
„Huh, bist du wieder sauer oder so?“, der Ainu verdrehte die Augen und ließ von Ren ab. Dieser schüttelte den Kopf.
„Es ist mir unangenehm, mehr nicht.“, kam als Antwort. Ein bisschen war Ren noch traurig.
„Unangenehm? Ach echt? Warum?“, der Blauschopf stellte wieder zu viele Fragen, um Rens Gedanken von Aloan und Thökk zu befreien. Er wollte den Chinesen schließlich nicht traurig erleben. Doch Rens Reaktion auf die Frage war erschreckend normal: „Ja, es ist mir wirklich unangenehm. Es ist einfach so“
Er setzte sich auf den Waldboden und starrte zu Horo hoch.

„Aber Ren, hast du eine Ahnung wie groß mein Verlangen ist?“, er kniete sich ebenfalls nach unten und grinste fies. Ren ahnte böses. Würde er fragen, wonach sein Verlangen groß war, würde die Antwort eindeutig sein. Ein Seufzer entkam ihm.
„In meiner jetzigen Verfassung solltest du mich lieber nicht so dumm anmachen, denn ich spüre so ein heftiges Zucken in meiner Faust“, diese ballte er und hielt dem Ainu vor. Dieser machte daraufhin einen überraschenden Zug. Er warf sich auf den Chinesen, dessen Augen wurden weiter als weit.
„Ah, Hey!“, Ren machte große Augen, als Horo Rens zarten Hände mit nur einer Hand über dem Kopf des Chinesen festhielt, während er auf ihm lag. Er sah wieder dieses fiese Grinsen des Ainu, der dann auch noch dreist seine Beine blockiert hatte.
„Lass mich los, fang nicht schon wieder an“, Ren versuchte ruhig zu reden, denn er spürte, wie sein Herz wieder zu rasen begann, aber diesmal war Horo wieder der Auslöser. Immer musste der Blauhaarige sich so an den Violetthaarigen ranmachen, nie hatte Ren seine Ruhe.
„Aber ich kann es nicht ertragen, dich so leiden zu sehen!“, er winselte und fing an, an Rens Wange zu ziehen. Er schaute dem Chinesen in seine goldenen Augen, die der Ainu so sehr liebte. Er konnte die Verzweiflung in ihnen sehen, diesen Unrat, diese Trauer. Er lächelte den Chinesen an und gab ihm einen Kuss auf die Stirn, hoffend, dass er sich danach besser fühlte. Ren war es egal, der Blauhaarige konnte tun und lassen was er wollte. Dem Chinesen war nicht zum lachen und zur Freude zumute. Er konnte nicht, so wie Horo, den Tod seiner Freunde so leicht verkraften. Er spürte, wie ihm die Tränen in die Augen stießen, je mehr er an die beiden dachte. Horo sah den Violetthaarigen geschockt an, als dieser ihm, ohne Vorwarnung, zwischen die Beine trat.
„Aua! Re-Ren! Was ist denn jetzt???“, hilflos, vor Schmerzen schreiend, erhob er sich und ließ seinen Freund los. Ren stand auf und drehte seinen Kopf von Horo weg.
„Wie kannst du nur den Tod unserer Freunde vergessen? Wir werden sie niemals wiedersehen, das ist dir bewusst, oder?!", er verschränkte die Arme und verlangte eine Antwort vom Ainu. Der Schmerz dauerte zum Glück nicht lange an und Horo kam dem Chinesen meckernd entgegen.
„ Ich würde sie nie vergessen! Wir sollten uns nicht so gehen lassen, habe ich bloß gesagt. Warum sollten wir jetzt aufgeben? Wir sind hier nicht aus Spaß, wir sitzen hier in der Welt und können ohne diese dummen Runen nicht weg! Auch an uns solltest du mal denken“, auch er verschränkte die Arme und hob eine Augenbraue. Er wollte Ren keine Vorwürfe machen, aber es war unmöglich, es nicht zu tun.
„Freunde sind Freunde, ob sie in einer anderen Welt leben oder nicht steht nicht zur Debatte“, Ren drehte sich zu Horo zurück.
„Na, ich hab ja nichts gegen Freunde. Nur haben wir nicht mehr viel Zeit, es uns in der Welt hier so weiterhin gemütlich zu machen“, da hatte Horo Horo schon recht. Die Runen warteten auf sie, die sie zu Yoh und Maki, nach Hause, leiten sollten. Ren ging zu dem Ainu und nahm dessen Kopf mit den Händen. Er zog den Blauhaarigen zu sich und starrte ihm emotionslos in die Augen.
„Äh, was?“, der Blauhaarige bewegte sich nicht, dachte sich nichts böses dabei. Doch das änderte sich, als der Violetthaarige teuflisch schnell den Kopf des Ainus zu schütteln begann. Horo sah nach einer kurzen Zeit nur noch alles verschwommen und spürte Übelkeit im Magen. Er flehte den Chinesen an, es zu unterlassen, doch dieses mal wollte Ren sich rächen.
„Als kleinen Dank an die wichtige Erinnerung, die meinem Gedächtnis vollkommen entfallen war!“, er stoppte den Prozess, schubste den Ainu ins Gras und ging an ihm

vorbei. Einige Schritte vom Ainu weg, wendete er sich zu diesem und stemmte die Hände in die Hüften.
„Pah, ich bin ein Genius im Gegensatz zu dir. An die Runen und Maki denke ich tagtäglich. Aber ich kann nicht darüber hinweg sehen, dass Freunde sterben und du einfach so dreist sagst, dass wir nach Hause sollten und, dass Thökk und Aloan ja ruhig sterben konnten. Also, wenn hier einer jemanden an etwas erinnern sollte, dann bin ich das. Und zwar solltest du schnellstmöglich wieder menschlicher werden! Wenn du anfängst zu denken, dann geht die Welt unter. Also hör endlich auf so zu tun, als ob ich hier den Gedächtnisschwund hätte und alles vergesse! Du weißt gar nicht, wie sehr ich nach Hause will! Ach, und noch was: Das einzige Organ, welches bei dir überhaupt denken kann, ist deine lächerliche Karotte!“, Horo Horos Männlichkeit wurde verletzt und Ren konnte nicht anders, er musste den Ainu auslachen, denn dieser starrte verlegen und mit rotem Gesicht auf den Boden. Er murmelte irgendetwas zu sich, was der Chinese augrund der Distanz nicht hören konnte. Dann stand der Ainu vom Grund auf und trat zu Ren. Jetzt würde er es ihm heimzahlen, dachte der Chinese, es kam aber anders. Der Blauschopf ging ganz an ihm vorbei, ignorierte ihn und lief nur den Pfad weiter entlang, der ihn letztendlich irgendwo hinführen würde. Ren schwieg verblüfft, der Ainu war gekränkt gewesen, das wusste der Chinese. Jetzt plötzlich merkte er, wie sehr es ihm leid tat. Gerne würde er über seinen Schatten springen und den Blauhaarigen um Verzeihung bitten, aber Ren hatte eben seinen Stolz, der ihm diese Verhaltensweise untersagte. Er tat nichts, folgte nur dem Ainu und schwieg. Sie gingen diesen Waldweg weiter, bis jener sie in ein Tal brachte. Eine wunderschöne Landschaft breitete sich vor ihnen aus. Große und kleine Hügel, regelrecht kleine Berge, durchwanderten sie, bis zu einem bestimmten Punkt des Tals. An diesem wehten kleine Winde, die recht kühl waren und das Ende der schönen Landschaft einleiteten. Erneut erwartete die beiden ein Gebiet voll Schnee, nur dieses mal zog durch die Eiswüste ein dichter Nebel, in dem man sich zu verlieren drohte. Da der Chinese den Ainu nicht aus den Augen lassen wollte, versuchte er, diesen mit allen Mitteln zum Reden zu bringen.
„Lauf nicht so schnell, sonst verlieren wir uns!“, sagte Ren, Horo Horo hörte dem Violetthaarigen aber nicht zu. Er lief nicht langsamer, nein im Gegenteil, er beschleunigte seinen Gang auch noch. Er ignorierte seine Freund vollkommen. Er hörte noch nicht mal, wie Ren auf dem eisigen Boden ausrutschte und fast in ein Eisloch fiel. Er war viel zu erbittert, um sich jetzt wieder dem Chinesen zu beugen. Auch Ren ließ nicht locker, stand wieder auf und blieb einfach in der Eiseskälte stehen. Wie sehr er auch versuchte, den Blauhaarigen auf sich aufmerksam zu machen, der Ainu drehte sich nicht um. Da blieb dem Chinesen nichts anderes übrig, als sich vom Blauschopf zu verabschieden und einen anderen Weg zu gehen. Dass der Chinese diesen anderen Weg einschlug, das konnte der Ainu hören. Vielleicht war es besser, wenn sie sich trennten, dachte er sich. Wieso taten ihm diese unnötigen Worte des Chinesen nur so weh? Warum wegen solcher Kleinigkeiten? Warum musste er ausgerechnet diesen Egoisten lieben? Das waren Fragen, die ihm durch den Kopf gingen. Er drehte sich nach einer Weile um, blieb stehen und sah, dass Ren schon längst nicht mehr zu sehen war. Das war nun das Ende, ihre Beziehung stand ebenfalls im Aus. Horo wollte das nicht. Er schätzte Ren äußerst hoch, auch wenn dieser ihm so entgegenkam, aber nun war alles vorbei. Wahrscheinlich würde er den Violetthaarigen nie mehr wiedersehen, erst wieder, wenn sie alle Runen haben. Und wenn sie dann erst mal zurück bei Yoh und Maki waren, dann würde Horo von Ren ausziehen. Einfach nur, um dem egoistischen Schamanen den Gefallen zu tun. Der

Ainu setzte seinen Weg weiter fort. Nicht mehr lange, dann war es schon Abend, und der Blauhaarige stand vor einer kleinen Höhle, in der er sich ausruhen wollte. Der Eingang war ziemlich klein, Horo passte noch gerade so hindurch. Das Innere der Höhle war dunkel und klamm. Aus der nördlichen Wand tropfte Wasser in die Höhle hinein und gefror durch die Kälte sofort. Horo Horo machte sich einen Sitzplatz und schob dann, um das Wassertropfen zu beenden, Steine vor die Öffnung der Wand. Dadurch wurde es in der Höhle wesentlich wärmer. Zum Teil kam die Kälte ja vom Norden, hatte Horo mitbekommen. Er setzte sich hin und fasste sich an die Stirn. Er hatte kräftige Kopfschmerzen und konnte nicht mehr klar denken. Immer noch spukte der Violetthaarige in seinem Kopf herum und machte ihm das Leben schwer. Der Ainu machte sich Sorgen. Gleichzeitig war er so fassungslos über die raschen Ereignisse, dass ihm die Tränen liefen. Diese versuchte er schnell abzuwischen, denn er war zu verlegen, fast schon schüchtern auf einmal. Er war ihm so verfallen, er konnte nicht anders. Am liebsten wollte er jetzt in dieser Höhle bleiben und sterben, dachte er sich und wischte weitere Tränen weg. Als Schamane des Eises wollte er den Tod durch jenes finden. Aber ob er nun starb oder nicht, dass war dem Ainu einerlei. Er sorgte sich um das Leben seiner großen Liebe. Es machte ihm keine Ruhe, er spürte, wie sein Kopf innerlich zerplatzte. Er beschloss unter Tränen einzuschlafen und die Kopfschmerzen auszukurieren. Innerlich hoffte er, dass Ren einen guten Platz zum Schlafen gefunden hatte und jetzt nicht in der eisigen Kälte stehen musste. Bevor er seine Augen schloss, flossen einpaar letzte Tränen und fielen auf den kalten Grund, wo sie mit dem Eis verschmolzen.

Ren mal wieder X_X armer kleiner Horo! Wenn er stirbt, bin ich raus aus der Sache XD Tja, ein Kapitel geht wieder zuende. Was wird wohl im nächsten Kapitel entscheidend sein? Wird Horo sterben oder vielleicht sogar Ren? Werden sie sich wieder vertragen? Die Antwort findet sich erst im nächsten Kapitel xD Ha!